

# Erfahrungen mit der Schutzpockenimpfung

von

**E. Schlegel,**  
Arzt in Tübingen.

Vom 1. bis zum 22. Juni 1883 impfte ich in meiner hiesigen Praxis 18 Kinder. Der Stoff war humanisirte Lymphe, von einem sehr zuverlässigen und gewissenhaften Arzte bezogen, welcher nur die gesunden Kinder seiner langjährigen Praxis zur Fortpflanzung der Lymphe benutzt und diesen den Stoff am 8. Tage nach der Impfung direkt mittelst Kapillarröhrchen entnimmt. Diese werden dann an beiden Enden mit Siegelack verschlossen und im Keller aufbewahrt. Direkt mit bezogener Lymphe sind von mir 12 Kinder geimpft worden. Um dann weiteren Stoff zu gewinnen, entnahm ich dem entschieden kräftigsten und gesunden Kinde unter diesen Impfungen, meinem eigenen 10monatlichen Knaben mehrere Haarröhrchen und impfte ausserdem sogleich 2 Kinder von den Aermchen direkt. Unter den Letzteren befand sich auch mein eigener älterer, gerade 2 jähriger Knabe, welchen ich vergangenes Jahr wegen zarter, wengleich gesunder Konstitution zurückgestellt hatte. Unter den 18 Kindern befanden sich 14 Erstimpfinge und 4 zu revaccinirende.

Die Impfung geschah bei ersteren mit je 3 Impfstrichen auf jedem Arm; bei letzteren mit 3 Strichen links. Es entwickelten sich stets schöne, meist zahlreiche Pusteln: bei den Revaccinirten beschränkte sich die Reaktion auf das Erscheinen von kleinen Knötchen in der Schnittnarbe. Bei dem 12jährigen Ernst W. zeigte sich jedoch der konstitutionelle Einfluss der Revaccination daran, dass eine leichte Risswunde am Bein, die kurz nach der Impfung entstand, ihrer ganzen Ausdehnung nach sich in eine langgestreckte Pustel verwandelte, welche mit den Impfpusteln die grösste Aehnlichkeit hatte, aber bald und mit ganz seichter Narbe heilte. —

Am 8. Tage nach der Impfung, also an demjenigen Termin, der für die Frage des Erfolges entscheidend ist und die Kinder wieder vor die Augen des Impfarztes führt, befanden sich alle Impflinge wohl — abgesehen von etwas Fieber und manchmal starker erysipelartiger Schwellung um die Pusteln, welche ja übrigens erst in den folgenden Tagen ihren Höhepunkt erreicht. Würde ich also nur als Impfarzt fungirt haben, so hätte ich nicht erfahren, was sich nachher abspielte. Glücklicherweise war ich aber zugleich Hausarzt in den betreffenden Familien.

Bei dem ersten meiner Impflinge, Friederike H., geb. den 10. Nov. 1882, konstatarie ich zufällig — indem ich einen andern Kranken des Hauses zu besuchen hatte — das Auftreten erbsen- bis bohnen-grosser, pemphigusartiger Blasen auf dem behaarten Kopfe, welche sich mit dem Eintrocknen der Pusteln zu entwickeln begannen, dann etwa 14 Tage in immer neuer Bildung andauerten und endlich verschwanden. Das Befinden des Kindes war dabei nicht gestört. Bei meinem eigenen 2 jährigen Knaben zeigten sich um die gleiche Zeit Hautefflorescenzen anderer Art im Gesichte: rauhe Platten, Pöckchen und kleine Eiterbläschen. Weitere Störungen waren auch hier nicht mit dem Ausschlage verbunden. In wievielen Fällen noch andere praktisch unbedeutende Krankheitserscheinungen bei den Impflingen auftraten, kann ich nicht wissen, da ich auch diese Fälle nur zufällig beobachtet habe; bei 5 andern Kindern aber, sämmtlich Erstimpflinge, entwickelten sich jedoch akute und ernstere Erscheinungen, welche alle erst in die Zeit der Pustelvertrocknung fielen und ärztliche Hilfe erforderlich machten. Carl und Luise H., geboren am 13. Juni 1880 und am 6. Okt. 1881 wurden — als schwächliche und mit Ausschlag behaftete Kinder zurückgestellt — miteinander am 8. Juni geimpft. Beide fieberten stark und erlitten 14 Tage nach der Impfung eine akute Exacerbation des alten Ekzems, welche

ich mit Aconit, Apis und Hepar sulf. glücklich beseitigte. — Marie W. geb. 22. Febr. 79 und wegen allgemeiner Schwächlichkeit zurückgestellt, erlitt ebenfalls einen Ekzemausbruch, den sie früher nie gehabt hatte, während allerdings ihre Geschwister öfter an Hautausschlägen litten. Adolf L., ein kräftiger gesunder Knabe geb. 23. Febr. 1882, erkrankte 14 Tage nach der normal, aber mit stark entzündeten Pusteln verlaufenen Impfung an heftigen Durchfällen, die mit vielem Schleim und öfter mit etwas Blut vermischt waren. Ich erfuhr erst 8 Tage später davon, nachdem der Kleine bereits stark heruntergekommen war. Ipecac. und Mercur zeigten bessernden Einfluss und die Herstellung erfolgte langsam.

Alle diese Krankheitszustände scheinen mir einen sehr beträchtlichen Einfluss der Vaccination auf den kindlichen Organismus zu beweisen und zwar die leichteren, nur zufällig beobachteten Hautaffektionen nicht minder, als die ernsteren; wir haben hier überall gewissermassen nur Anfänge eines gestörten Stoffwechsels vor uns und wer kann es ermessen, zu welchen chronischen Veränderungen der Ernährung und Funktion des ganzen Organismus, zu welchem Siechthum ein Fortschreiten dieser Anomalien noch führen möchte! Niemand kann es voraus ermessen oder wissen; doch die Erfahrung lehrt uns, dass es eine durch manche pathologische und therapeutische Eigenthümlichkeiten ausgezeichnete chronische Erkrankung der Konstitution giebt, welche man als Marasmus vaccinatorius bezeichnen muss. Es wird auf die allgemeine oder besondere Widerstandsfähigkeit eines menschlichen Individuums ankommen, ob sich diese chronische Konstitutionskrankheit herausbilden kann; ihre Anfänge und Keime, vielleicht auch die ersten Reaktionserscheinungen des Organismus glaube ich in den erwähnten leichteren Gesundheitsstörungen der geimpften Kinder vor mir gehabt zu haben. Man wird mich vielleicht fragen, aus welchem Grunde ich die als Heilmittel bei Impfvergiftungen so ausgezeichnete Thuja nicht zur Anwendung gebracht habe. Meine Ansicht ist die, dass auch die Thujawirkung dem Aehnlichkeitsgesetze gehorcht und somit einen ausgebildeteren, fortgeschritteneren Krankheitsprocess mit ausgeprägten Thujaerscheinungen verlangt. Würde ich ohne solche diese köstliche Arznei geben, so würde diese dem Zustande wohl nicht ganz entsprechen. Ich möchte auf Thuja und Impfvergiftung den Grundsatz der allopathischen Kliniker übertragen: Mercur nicht bei latentem, sondern nur bei floridem syphilitischem Process geben, weil es erfahrungsgemäss viel sicherer hilft. Auch dieser

Grundsatz scheint sich mir auf das Aehnlichkeitsgesetz zurückführen zu lassen. Bei der Thuja möchte ich aber noch besonders die eigenthümlichen Reaktionsverhältnisse des Organismus berücksichtigt wissen, denn diese Arznei scheint Wiederholungen am wenigsten zuzulassen und man würde sich vielleicht der Nothhilfe berauben, wenn man sie vorzeitig anwenden wollte. Vom ausgebildeten Marasmus vaccinatorius will ich indessen hier nicht weiter reden; vielleicht lässt sich Herr Dr. Kunkel, dessen Erfahrungsschatz über den genannten Zustand sich gewiss seit Erscheinen seiner Schrift „Die Impfvergiftung.“ Kiel 1879, noch hereichert hat, bewegen, in dieser Zeitschrift einen lehrreichen Beitrag zu veröffentlichen. Den schwersten bisher von mir beobachteten Fall akuter Folgeerkrankung nach der Vaccination hatte ich unter den Impfungen dieses Sommers an meinem eigenen 10monatlichen Knaben zu behandeln. Derselbe wurde am 1. Juni geimpft, und zeigte schön entwickelte Pusteln, von welchem am 8. Juni, wie erwähnt, abgeimpft wurde, mit lebhaftem Fieber und gestörtem Allgemeinbefinden. Schweiß, Durst, etwas Ausschlag, Knötchen und roseolaartige Flecke zeigten sich vom 9.—12. Juni; am 13. auf der rechten Wange mehrere kleine Eiterpustelchen mit sehr ausgedehntem rothem Hof. Es wurden Acon., Apis, China, Bellad., Ars. angewandt und der Zustand besserte sich bald unter fortdauernden einzelnen zerstreuten Hauteruptionen, sodass um den 1. Juli der frühere allgemeine Gesundheitszustand wieder erreicht schien. Am 4. Juli zeigte der Kleine wieder vermehrte Unruhe, wollte nicht trinken. Am 5. gegen Abend steigerte sich das fieberhafte Befinden und Bewegungen des linken Aermchens wurden gemieden. An der linken Rückenseite sind etliche kleine Bläschengruppen, wie Herpes, aufgetreten. Das Kind erbrach sich. 6. Juli: Temperatur Morgens im Mastdarm 41,0! der rothe Hof um die oberste linke Pustel wurde stärker geröthet, infiltrirt, sehr heiss. Durchfälle unverdauter Massen. Kind weigert sich zu trinken. Ich griff nun doch zur Thuja, um bei diesem lebensgefährlichen Process keine mögliche Hilfe ausser Acht zu lassen und gab 2 Körnchen der 30. Centesimalverdünnung. Ferner wurde das Kind 2 bis 3 stündlich kaltfeucht eingepackt.

Am Morgen des 7. Juli war nach einer unruhigen Nacht, nach mehreren grünen, gehackten Durchfällen die Temperatur 39,5. Die Impfstellen am linken Arm von verbreiteter erysipelatöser Röthe und Geschwulst umgeben. Arm sehr heiss und schmerzhaft. Bad von 22° R. Tagüber Aconit und Apis 2 stündlich in Wechsel,

wobei mit den Einhüllungen fortgeföhren wird, doch lasse ich Pausen zwischen den Wickelungen eintreten.

8. Juli: Morgs. 39,5; Abends 40,1, Befinden eher schlechter. Rothlauf bis über den Ellbogen vorgeschritten, Arm sehr heiss, fest geschwollen, schmerzhaft, Durst gröss. Schweiss mässig. Bryonia mit Hepar im Wechsel und einmal eine Gabe China. 9. Juli: Morgens 39,9. Rothlauf fortgeschritten, Abends bis 1 Zoll vom Handgelenk. Der ganze Rücken mit starkem Ausschlag gesprenkelt. Es sind rothe Flecken, an manchen Orten confluirend, in deren Mitte sich zuerst ein kleines Stippchen befindet, welches sich dann in ein Eiterbläschen verwandelt. Abends T. 39,5. Da sich die Wickelungen, welche am Arm immer fortgesetzt worden waren, als ohnmächtig erwiesen, den Process aufzuhalten, schlug meine Frau vor das Aermchen möglichst heiss zu wickeln, als mehr dem Aehnlichkeitsgrundsatz entsprechend. Demnach wurden die Compressen so heiss aufgelegt, dass sie ein schmerzliches Weinen zur Folge hatten und dann wurden sie rasch mit dicken Wattenschichten umhüllt und festgebunden.

10. Juli Morgens 38,7. Arm oben abgeblasst; unten doch noch etwas weiter fortgeschrittener Rothlauf. Die Bläschen am Rücken grösser, stärker eiterhaltig; derselbe Ausschlag tritt jetzt auch am rechten Arm auf bis zum Handgelenk. Das Kind schläft etwas mehr, ist ein wenig wohler. 11. Juli T. 37,8. Rothlauf nur noch an kleiner Stelle intensiv, hat das Handgelenk nicht mehr überschritten, sonst abgeblasst, doch ist der Vorderarm noch beträchtlich geschwollen. Viel Zahnbeschwerden. Obere Schneidezähne im Durchbruch. 12. Juli: Von hier an nicht mehr gemessen, da das Fieber augenscheinlich gering. Kind sehr weinerlich, wenig geniessend, greift viel in den Mund, Stuhl vorwaltend durchfällig. Grosse Schweissneigung. Eine Gabe Mercur 30.

15. Juli fortschreitende Besserung, aber vor Mitternacht noch viel Unruhe, trinkt wenig, verschmählt besonders warme Milch. Jetzt auch Eiterpustelchen am Kopf, geschwollene Nackendrüsen, epidermoidale Abschuppung des noch immer geschwollenen linken Arms. Auch am Rücken und rechten Aermchen Abschilferung. Silicea 30, eine Gabe.

22. Juli. Allgemeine Fortschritte zur Genesung. Appetit gebessert, Haut wieder ziemlich rein; inzwischen Schnupfen zum Ausbruch gekommen. —

Das Kind wurde und blieb gesund.

Dieser Krankengeschichte möchte ich noch die Bemerkung anfügen, dass heisse Einhüllungen gerade bei Impfrothlauf entschieden Beachtung verdienen. Ferner will ich auf den Zusammenhang zwischen der vom Volke so vielfach gefürchteten Stoffentnahme und der Krankheit aufmerksam machen.

In dem von Dr. Oidtmann herausgegebenen Impfgegner, Nr. 8 v. 15. Juni 1883 heisst es: „Die Gefahr lebensgefährlichen Rothlauf, Zellgewebsentzündung, Infektion des Lymphgefässsystems zu veranlassen, wird durch das Anstechen der Impfpusteln und die Entnahme von Lymphe aus denselben bedeutend gesteigert. Hier haben wir das berüchtigte Späterysipel mit seinen vielgestaltigen Folgen von Skrophulose und Siechthumsformen vor uns.“

Meine Erfahrung ist natürlich nur geeignet, diesen Satz zu bestätigen; die Ansicht aber, welche sich der impfende Hausarzt von der Vaccination nach solchen Vorkommnissen bilden muss, fasse ich in der These zusammen, dass er sich heutzutage sehr leicht von den schädlichen, konstitutionsverändernden, manchmal direkt lebensgefährlichen Einflüssen der Impfung unzweifelhaft überzeugen könne, dass hingegen die Ueberzeugung von ihrer Schutzkraft gegen die Menschenpocken jedenfalls nur sehr schwer, vielleicht gar nicht zu gewinnen sei.

---